

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feierstunden“ und „Unsere Heimat“



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Bezugspreise:
Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.60
Einzelnummer 10 S
Er scheint an jedem Werktag
Derbretteste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold
Verlagsleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sauer (Karl Sauer) Nagold

Anzeigenpreise:
Die einseitige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 S, Familien-Anzeigen 12 S, Reklame-Seite 45 S, Sammelanzeigen 50 S, Aufschlag für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfachkonto Stuttgart 5113

Nr. 138

Gegründet 1827

Freitag, den 17. Juni 1927

Preis pro Nr. 20

101. Jahrgang

Die „Räumung“ des Saargebiets

Bahnshutz statt Besetzung

„Es wird nur eine örtliche Gendarmerie zur Aufrechterhaltung der Ordnung eingerichtet.“ So lautet es im § 30 des sogenannten Saar-Statuts im Versailler Vertrag. Das ist klar und eindeutig. Trotzdem zog Frankreich, als der Vertrag gültig wurde, die Truppen, die es im Saargebiet hatte einrücken lassen, nicht zurück. Diese Widerrechtlichkeit war um so bedenklicher, als schon Ende 1918 in der französischen Kammer deutlich verkündet worden war, Deutschland habe das Saargebiet „gestohlen“. Ludwigs XIV. Raubpolitik galt nichts, der Rückfall des alten deutschen Landes an die Heimat wurde als „Diebstahl“ verächtelt. Kammerreden, Kammerbeschlüsse und Militärherrschaft im Saargebiet zeigten eindeutiger, als es irgendwo anders möglich gewesen wäre, die Begierde Frankreichs nach Annexion.

Auch den Wilsonschen Zielen des Friedensschlusses widersprach diese Herrschaft des französischen Militärs im Saargebiet. Von der Vertikung des Präsidenten Wilson: „Wir sind bereit, bei der Schlussabrechnung gerecht gegen das deutsche Volk zu sein und mit Deutschland ehrlich zu verfahren“, war nichts übrig geblieben. Ueberall herrschte die Gewalt der Sieger, und der deutschen Ohnmacht blieb nichts übrig, als zu protestieren. Die Proteste verhallten ungehört. Die Antworten dienten nur dazu, den Völkern der Welt die ihnen längst zur Ueberzeugung gemachte „Böswilligkeit Deutschlands“ als einen dauernden Charakterzug der Deutschen zu beweisen und damit die Macht der Sieger auch moralisch fester zu begründen.

Die moralische Grundlage ist brüchig geworden. Langsam war, oft genug zurückgeworfen, immer gehemmt, aber unaufhaltsam ist die Wahrheit vorangekommen. Deutschland war nur eine Waffe geblieben, das Recht. Es ist uns bitter schwer gemacht worden, dieser Erkenntnis treu zu bleiben. Der Völkerbund hat immer versagt, auch in der Saarfrage. Die gewählten Vertreter der Saarbevölkerung hörte man nicht an. Im Jahr 1921 schwang er sich zwar dazu auf, die Rechtswidrigkeit der französischen Truppen im Saargebiet dadurch anzuerkennen, daß er die Regierungskommission anwies, „die Annexion der französischen Truppen nicht zu einer Dauereinrichtung werden zu lassen“, doch blieb das ohne Wirkung. Die Achtung des Versailler Vertrags konnte und wollte er nicht durchsetzen. Erst seit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund kann überhaupt ein offizieller Vertreter der saarländischen Inter-

essen die Behandlung gewisser Saarfragen auf der Tagesordnung des Völkerbunds durchgehen. Es bleibt ein peinlicher und immer mit Mißtrauen behafteter Gedanke, daß diese Entwicklung des Völkerbunds nicht aus ihm selbst herausgekommen, daß nicht von Genf aus die Welt mit einem neuen Geist erfüllt worden ist, sondern daß vielmehr der Genfer Rat der geistigen Umwandlung in den Völkerbund selbst politisch Rechnung trug und ihnen folgte. Sicher ist die Gesinnung der Völker das, was die Welt umgestaltet. Da sie sich aber leicht ebenso rasch wieder zum Bösen wenden kann, wie sie sich langsam zum Guten gewendet hat, so bleibt noch allzu viel Spielraum für den Ehrgeiz aufreizender Politiker, denen der Völkerbund nicht die Kraft entgegenzusetzen vermag, die seinem angeblichen Zweck entsprechen würde.

Wenn wir heute nach Jahren des Unrechts endlich so weit sind, daß die französischen Truppen das Saargebiet verlassen haben, so suchen wir aus diesen Gründen die Hauptursache nicht bei den außerhalb Deutschlands liegenden Faktoren, den andern Mächten und dem Völkerbund, sondern vor allem in der Bevölkerung des Saargebiets selbst. Sie war deutsch, sie ist es und sie will es bleiben. Ihre Treue hat die Folgen der militärischen Besetzung mit all den traurigen Erscheinungen, die dazu gehören, Gewalttaten, Bedrückungen und Ausweisungen, ebenso sieghaft überdauert wie die französischen Umverbringungsversuche, die in schweren Zeiten verführerisch angelegt waren. Politisch und moralisch ist Frankreich nicht die geringste Eroberung gelungen. Sicher hat die Erkenntnis, daß eine französische Ausdehnungspolitik im Saargebiet ausichtslos ist, viel zu ihrem Abbau beigetragen. Wenn wir auch keinen Grund haben, über die Befreiung des Saarlands von französischen Truppen zu jubeln, da nur das Recht wiederhergestellt worden ist, und statt der zuletzt 3000 Mann starken Besatzung, die abgezogen ist, 800 Mann als sogenannter Bahnshutz zurückgelassen, so soll doch heute mit Nachdruck festgestellt sein, daß wir nie an der Treue der saarländischen Bevölkerung gezweifelt haben. Darum gebührt dem deutschen Saarländ unter Dank. Und wenn wir es beglückwünschen, so bezieht sich dieser Glückwunsch weniger auf die Vergangenheit als auf die Zukunft. Das unbelebte Deutschland wünscht ihm die Kraft, bis zum Tag der Abtunung weiter auszuhalten wie bisher, damit wir dann zusammen mit größerem Recht als heute den Tag der endgültigen Freiheit feiern können.

Tagespiegel

Im englischen Unterhaus kam es bei Besprechung der Moskauer Erklärungen zu lebhaften Szenen, die schließlich zur Ausschließung des arbeitsparteilichen Abgeordneten Buchanan führten.

Wie aus Moskau gemeldet wird, entspricht die polnische Meldung über die Abwendung eines Ultimatus der Sowjetregierung an Polen nicht den Tatsachen.

Die südbaltische Skupstchina wurde vom König aufgelöst.

In Newyork findet Anfang Juli eine Zusammenkunft der Notenbankpräsidenten von Nordamerika, Deutschland, England und Frankreich statt.

stimmt, denn einmal konnte in bezug auf den Bericht über die vorbereitende Abrüstungskonferenz der Reichsaussenminister zu einer grundsätzlich bedeutungsvollen, wenn auch knapp, aber nicht zugespitzten Erklärung das Wort nehmen, und dann konnte er nach der Vereinigung der Memelstreitfrage für Deutschland zum erstenmal in Vertretung der Interessen eines deutschen Volksstils außerhalb der Reichsgrenzen gegenüber einer Reichsverletzung durch einen fremden Machthaber einen kleinen Erfolg davontragen. Deshalb ist das Ergebnis, das nach langwierigen und mühseligen Verhandlungen zustande gekommen war, doppelt erfreulich. Im Grunde bedeutet die Erklärung Litauens eine Anerkennung der memelländischen Ansprüche in allen ihren entscheidenden Teilen und die Verpflichtung zu ihrer Befriedigung.

Die Erklärung des Reichsaussenministers konnte demgegenüber kurz gehalten und auf die Registrierung der litauischen Verpflichtung beschränkt bleiben. Denn Deutschland, das rein formell keine eigene Sache vertrat, sondern im Völkerbundsinteresse fungierte, hatte seinerseits keine Veranlassung, den litauischen Schritt zu irgendeinem moralischen Triumph aufzubauen.

Heute wird der Rat noch einige nebensächlichere Fragen erledigen. Es wird damit gerechnet, daß die ganze Tagung am Freitag zu Ende geht.

Ende der Sechsmächtekonferenzen

Genf, 16. Juni. Mit der gestrigen Sechsmächtekonferenz sind die Genfer Besprechungen außerhalb der Tagesordnung beendet. Das Ergebnis ist fast gleich Null. Nur über die unwichtigste Frage, nämlich die Kontrolle der zerstörten Ostfestungen soll eine Einigung zwischen den Außenministern Englands, Frankreichs und Deutschlands dahin erzielt worden sein, daß diese Kontrolle einem neutralen Offizier übertragen werden soll. Die Persönlichkeit dieses militärischen Sachverständigen steht noch nicht endgültig fest, doch soll eine Einigung hierüber bevorstehen.

In der Frage der Beschränkung der Rheinlandtruppen sollen die Verhandlungen auf diplomatischem Wege nach der Rückkehr der deutschen Abordnung von Berlin aus fortgeführt werden. Es soll zwar Einigkeit darüber bestehen, daß die Besatzung vermindert wird, unentschieden ist aber noch die Frage, wieviel diese Verminderung betragen soll, obwohl schon längst von den Besatzungsmächten das Versprechen gegeben wurde, die Besatzung auf die Stärke der deutschen Friedensgarnisonen herabzusetzen. Demnach müßten mindestens 20 000 Mann aus dem Rheinland zurückgezogen werden.

Druck auf Albanien und Südbalkan

London, 16. Juni. Die englische, französische und italienische Regierung haben ihren Gesandten in Belgrad und Tirana weitere Weisungen zugehen lassen, um auf die Regierungen von Südbalkan und Albanien einen gewissen Druck auszuüben, ihre bisherigen Meinungsverschiedenheiten möglichst ohne Verzug beizulegen, und zwar durch ein diplomatisches Kompromiß, das die Zurückziehung der scharfen südbalkanischen Note an Albanien, sowie einen formellen Verzicht Albanien auf Befangenhaltung des Dragomans der südbalkanischen Gesandtschaft in Tirana enthält. Die Mächte hätten bisher von einer Intervention Abstand genommen, weil sie befürchteten, daß hierdurch der ganze Zwischenfall vor den Völkerbund gebracht werden könnte, was vermieden werden sollte.

Wilbur über die amerikanische Rüstung zur See

Chusler (Pennsylvania), 15. Juni. Der Marineekretär Wilbur empfing hier den Ehrenдокторtitel der pennsylvanischen Militärakademie. Er wies auf die ungeheuren Vorarbeiten auf allen technischen Gebieten hin, die erforderlich waren, um Lindberghs Flug zu ermöglichen. Die Nation könne die Landesverteidigung nicht aus der Erde stampfen und müsse stets gerüstet sein. Die Flotte, die Coolidge kürzlich beauftragt, habe 360 Millionen Dollar gekostet. Das erscheine ungeheuer hoch, aber das Marineamt habe viel größere Werte zerstört, als es das Washingtoner Abrüstungsabkommen ausführte. Butler, der Vorsitzende des Marineausschusses des Kongresses rief: „Nie wieder Krieg“, worauf Wilbur antwortete: „Sehr richtig, einmal ist genug, wir gehen zur Dreierkonferenz, um die Kriegsgefahr zu verringern, aber nicht um die Flotte unter das zur Verteidigung erforderliche Mindestmaß bringen zu lassen.“

Neuestes vom Tage

Eine deutsche Mahnung an Rußland

Berlin, 16. Juni. Hier haben in den letzten Tagen Verhandlungen zwischen dem deutschen Gesandten in Moskau, Graf Brockdorff-Rantzau, und dem russischen Außenkommissar Tschitscherin stattgefunden. Wie verlautet, wurden dabei von deutscher Seite die Russen auf den schlechten Eindruck aufmerksam gemacht, den die russischen Massenhinrichtungen in der letzten Zeit in der ganzen Welt hervorgerufen hätten. Es wird jedoch ausdrücklich betont, daß dieser deutsche Schritt keineswegs von den Westmächten veranlaßt war; es handle sich vielmehr um eine von Deutschland freiwillig übernommene Mitteilung.

Verhandlungen über die neuen Zölle

Berlin, 16. Juni. Wie verlautet, ist bei der Verhandlung über Beibehaltung der bisherigen Zollerleichterungen für Lebensmittel — die bisherige Regelung läuft bekanntlich am 31. Juli 1927 ab — in wesentlichen Punkten zwischen den Regierungsparteien bereits eine Einigung erzielt worden. Eine Zollerhöhung kommt nur in drei Fällen in Frage: Zunächst ist eine Erhöhung des Weizenzolles, d. h. des autonomen Zollfußes um 50 S auf 5,50 M vorgesehen. Weiterhin soll der Kartoffelzoll für Kartoffeln eine Erhöhung um 50 S auf 1 M erfahren — von den Landwirten war eine Erhöhung auf 2 M gefordert worden —, während der autonome Kartoffelzoll in Zukunft auf 1,50 M festgesetzt werden soll.

Ueber die Fleischzölle schweben noch Verhandlungen. Der bisher 21 M betragende Zoll wird vermutlich auch eine Erhöhung erfahren. Von einer Erhöhung der Zollsätze für Speck und Schmalz ist bereits Abstand genommen worden. Auch wird die Forderung auf Abschaffung des zollfreien Gefrierfleischkontingents von 123 000 Tonnen unberücksichtigt bleiben. Es ist vorgesehen, daß die neuen Erhöhungen erst am 1. Oktober d. J. in Kraft treten sollen.

Gehaltsreform ab 1. Oktober?

Berlin, 15. Juni. Nach einer Meldung der „Postischen Zeitung“ soll am 1. Oktober eine Neuregelung der Beamtengehälter erfolgen. Das Maß der Aufbesserung siehe noch nicht fest. Man rechnet jedoch mit einer Erhöhung von 10 bis 15 v. H. Die Vorlage wird, wie das Blatt weiter berichtet, dem Reichstag erst nach seinem Wiederzusammentritt im Herbst, wahrscheinlich Anfang November, zugehen. Die erhöhten Sätze sollen dann rückwirkende Kraft vom 1. Oktober an erhalten.

Verlängerung des Mieterschutzes

Berlin, 16. Juni. Vom Reichskabinett ist bereits die Verlängerung des Mieterschutzgesetzes beschlossen worden. Die Vorlage geht in den nächsten Tagen an den Reichstag. Seitens Preußens ist eine Verlängerung der Mieterschutzbestimmungen bis 1. Januar 1930 in Aussicht genommen.

Die Preisfestsetzung für Braunkohlenbriketts

Berlin, 16. Juni. In der heutigen Sitzung des Reichskohlenverbands und des großen Ausschusses des Reichstagsrat kam zunächst der in der letzten Sitzung einem Sonderauschuß zur Prüfung überwiesene Antrag der beiden mitteldeutschen Braunkohlenverbände auf Erhöhung der Preise für Hausbrandbriketts im engeren Absatzgebiet zur Verhandlung. Angenommen wurde ein von einem Vertreter der Verbraucherinteressen eingebrachter Vermittlungsvorschlag, wonach gegenüber dem bisher veröffentlichten Jahrespreisprogramm die jeweiligen Monatspreise für die Monate Juli — Oktober einschließlich, sowie für März, eine Erhöhung um 1 Mark und für die Monate November — Februar einschließlich eine solche um 2 Mark erfahren sollen. Begründet wurde der Vermittlungsvorschlag damit, daß gewisse Erhöhungen der Selbstkosten infolge der Verkürzung der Arbeitszeit und des Zuschlages für Mehrarbeit bereits eingetreten, andere in ihrer Höhe ziffernmäßig, aber noch nicht feststellbar, zu erwarten sind. Die endgültige Feststellung der Auswirkung der Arbeitszeitverkürzung soll im Oktober stattfinden. Durch den Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums wurde der Beschluß der Preiserhöhung beanstandet. Die Beanstandung geht davon aus, daß das Reichswirtschaftsministerium nicht die Ueberzeugung hat gewinnen können, daß die Spanne zwischen Erlös und Selbstkosten zu stark verkürzt würde.

Keine Auflösung des sächsischen Landtags

Dresden, 16. Juni. In der heutigen Sitzung des sächsischen Landtags gelangten als erste Punkte der Tagesordnung der sozialdemokratische Antrag: „Der Ministerpräsident Heide besitzt nicht das Vertrauen des Landtags“ und der kommunistische Antrag: „Der Landtag löst sich auf“ zur Verhandlung. Nach etwa zweistündiger Aussprache wurden in der Abstimmung beide Anträge mit 49 gegen 44 Stimmen abgelehnt. Für die Anträge stimmten die SPD, die KPD und die beiden Nationalsozialisten.

Die Mittwoch-Sitzung des Völkerbundsrats

Genf, 16. Juni. Die gestrige Ratssitzung war nicht unerheblich durch die Mitwirkung Deutschlands be-

Portoerhöhung abgelehnt

Deutscher Reichstag

Berlin, 15. Juni

Von den Völkischen und mehreren deutschnationalen Abgeordneten ist ein Antrag eingegangen, der die Einstellung des Strafverfahrens gegen den völkischen Abg. Henning wegen Aufforderung zur Steuerverweigerung verlangt. Der Antrag wird gegen Sozialdemokraten und einige Demokraten dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen. Auf der Tagesordnung stehen dann eine demokratische Interpellation und ein kommunistischer Antrag, der sich gegen die geplante Porto-Erhöhung richtet, außerdem ein aus dem gleichen Anlaß gegen den Reichspostminister Dr. Schäkel gerichteter kommunistischer Mißtrauensantrag.

Torgler (Kom.) begründet den kommunistischen Antrag. Dr. Rasching (Dem.) weist darauf hin, daß der Reichstag in Fragen der Portoerhöhung nicht zuständig sei. Die Frage greife aber notwendig in das Wirtschaftsleben ein, so daß an einem Einpruch des Reichstags auch der Postminister und der Verwaltungsrat nicht vorbeigehen könnten. Taubadel (Soz.) erklärt, der Verwaltungsrat der Reichspost sollte sich scheuen, gegen den Willen großer Reichstagsparteien die neue schwere Belastung vorzunehmen.

Reichspostminister Dr. Schäkel erklärt, daß nur durch Erhöhung der Einnahmen die schwierige Lage behoben werden könne. Mit der bloßen Anleihepolitik komme man nicht weiter. Durch die Verbesserungen der Zustellung und die technischen Verbesserungen aller Art erwachsen der Post Mehrausgaben von 270 Millionen. Hinzu kommen durch die Erhöhung der Beamtensoldatensoldaten, deren Zeitpunkt noch offen ist, die aber voraussichtlich noch

in diesem Jahre in Aussicht genommen ist (Kufe links: Voraussichtlich), 160 Millionen Mehrausgaben, im ganzen also 430 Millionen. Durch die Gebührenerhöhungen in der vom Verwaltungsrat gemilderten Form werden nur 200 Millionen Mehreinnahmen erzielt, so daß noch 230 Millionen durch andere Maßnahmen gedeckt werden müssen. Die Reichspost hat ihre Ausgaben nach Möglichkeit eingeschränkt. Sie hat im Personalabbau mit 25 Prozent die Höchstleistung unter allen Verwaltungen erreicht.

Leicht (Bayer. Vp.) gibt für sämtliche Regierungsparteien eine Erklärung ab, in der betont wird, daß nach dem Reichspostfinanzgesetz der Reichstag für Fragen der Portoerhöhung unzuständig sei. Darum würden die Regierungsparteien die gestellten Anträge ablehnen, obwohl sie nicht die schwere Belastung verkennen, die der Wirtschaft durch die Portoerhöhung zugefügt werde. Molath (Wirtschaftl. Vp.) bedauert die Form der Erklärung der Regierungsparteien. Weiterhin beantwortet Reichspostminister Dr. Schäkel die Frage des Abg. Dietrich-Baden: Von einem Plan, die Reichspost für Entschädigungsleistungen heranzuziehen, ist weder mir noch irgend einem Mitglied des Reichskabinetts etwas bekannt. Es besteht auch von Regierungsseite keine derartige Absicht. Damit schließt die Aussprache. Im Hammersprung wird der demokratische Antrag auf Zurückziehung der Portoerhöhungsvorlage mit 175 gegen 171 Stimmen angenommen. Der Mißtrauensantrag wird mit 327 gegen 35 Stimmen bei drei Enthaltungen abgelehnt.

Das Haus vertagt sich gegen 19.30 Uhr auf Freitag 15 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen das Schankfährergesetz, das Kriegesgerätegesetz, die Novelle zur Bäderverordnung und kleinere Vorlagen.

Omünd, 16. Juni. Wiederholung des Heimatspiels. Das hiesige Heimatspiel wird am Sonntag, 19. Juni, wiederholt werden. Von Juli bis September folgen 8 weitere Spieltage. Entgegen dem bei der Aufführung geübten Brauch wird künftig bei schlechtem Wetter als Ersatz für das Naturtheater in der Stadt, Festhalle das fünfaktige romanische Volkschauspiel „Der Geiger von Omünd“ von Streich gespielt.

Hall, 16. Juni. Mädchenraub. Die 21jährige Berta Schaffert aus Enslingen kam gestern vormittag mit ihrem Fahrrad von Hall her und fuhr langsam die ansteigende Straße hinter Selbigen hinauf. In diesem Augenblick kam ein Auto, fuhr ganz nahe an das Mädchen heran, ein Mann sprang aus dem Auto heraus, warf ihm ein Tuch über den Kopf und zerriß das Mädchen in das Auto hinein. Darauf stieg der Mann wieder ein und fuhr in schärfstem Tempo davon. Der Vorfall war beobachtet und sofort weiter gemeldet worden, bis jetzt hat man aber von dem frechen Räuber und seinem Opfer keine Spur entdecken können. Die Aufregung über den Vorfall ist sehr groß.

Heiligenbrunn. Gerabronn, 16. Juni. Bettler und Brandstifter. Am Montag nachmittag wurde Heiligenbrunn von einem Bettler abgekreist, der in verschiedenen Häusern Eier bettelte. In einem Hause wurde ihm statt eines Eies eine kleine Geldgabe verabreicht. Darüber erzürnt machte der Bettler die Ausrufung: „Wartet, Euch Heiligenbrunnern will ich schon warm machen“. Darauf verließ er den Ort in der Richtung Leuzenbrunn und zündete den nahe an der Straße stehenden, dem Landwirt Ehnens von Heiligenbrunn gehörenden Strohhäufen an. Herbeieilende Bürger löschten das Feuer und hielten den Bauer bis zur Ankunft des Landjägers fest, der ihn abführte.

Tübingen, 16. Juni. Von der Universität. Professor Dr. Johannes Mewaldt in Königsberg hat den Ruf auf den ordentlichen Lehrstuhl für Philologie angenommen.

Aus Stadt und Land

Nagold, 17. Juni 1927.

Wer seine Nerven stärken will, soll seine Lieblingsbeschäftigung auf das halbe Maß reduzieren. Und wenn das zuviel verlangt ist, soll er sie ganz aufgeben. Denn das Schädlichste für die Nerven ist immer, was wir am liebsten tun. Hohenemser.

Nachklänge zum Kriegerbundesstag in Stuttgart

Es wird uns geschrieben: Nachdem schon einige Kameraden am Samstag zum Bankett nach Stuttgart gefahren, fanden sich am Sonntag Morgen um 5 1/2 Uhr eine stattliche Anzahl von Kameraden ein, die unter Vorantritt der „Concordia“ unter Klängen eines schneidigen Marsches zum Bahnhof marschierten. In Ca. um eine Stunde Aufenthalt war, wurde der Festtag durch einen edlen Wettstreit schon begonnen, denn die Kapellen von Nagold und Altensteig spielten unermüdet abwechselungsweise ihre Weisen. Auch während der Fahrt nach Stuttgart war die Unterhaltung gut. In Stuttgart angekommen, wurde ein Reisezettel in unser Verpflegungslokal unternommen zur Einnahme eines Frühstücks. Der Festtag war ein gewaltiges, erhebendes Zeichen dafür, daß es auch bei uns noch recht viele Männer gibt, die von dem Geiste der Vaterlandsliebe u. Kameradschaft durchdrungen sind. Es folgte dann der Vorbeimarsch vor den Leitern des Bundes (Ehrenpräsident und Präsident mit den Gästen usw.) Raum waren wir aber daran vorbei, fing es schon an zu tropfen, in der Marienstraße an zu regnen, in der Sophienstraße an zu gießen und in der Kotelbühlstraße an zu schütten. Unentwegt aber marschierte die Nagolder mit der unverwundlichen Muffel an der Spitze durch das uns entgegenkommende Hochwasser bis zur Mitte des Kasernenhofes. Dabei mit lauten Hochrufen begrüßt. Es sollen auch Kufe gefallen sein wie: „hoch den Wasserratten“. Der Verein löste sich dann vollständig in Wasser

Die Wirren in China. Schanghai, 15. Juni. Nach einer Meldung aus japanischer Quelle nahmen Truppen Tschangtschais Haischau, einen Seehafen im nördlichen Teil von Kiangso. Die Stadt wurde von den einmarschierenden und den ausmarschierenden Truppen geplündert. Die japanischen Frauen und Kinder hatten vorher die Stadt verlassen, die japanischen Männer... teten, nachdem sie Zeugen schrecklicher Vorgänge gewesen waren. Soldaten der Südtruppen drangen an Bord eines mit japanischen Flüchtlingen besetzten Schiffes und plünderten es. Der japanische Konsul in Schanghai protestierte im Ministerium des Äußeren und verlangte vollen Schutz für die in Haischau verbleibenden Japaner.

Württemberg

Ueberseeverkehr mit Zeppelinluftschiffen

Stuttgart, 16. Juni. Gestern besuchten die beiden amerikanischen Ozeanflieger Chamberlin und Levine von Friedrichshafen kommend Stuttgart. Ihr Begleiter Eyre äußerte sich einem Vertreter der „Süddeutschen Zeitung“ gegenüber sehr anerkennend über das, was sie in Friedrichshafen gesehen hatten. Geradezu begeistert waren die Flieger über das neueste Flugzeug Dorniers, den bekanntesten „Superwal“. In einer längeren Aussprache mit Dr. Eckener stellte sich ihr völliges Einverständnis mit dessen Ueberseeverkehrsplänen heraus.

Levine schlug die Gründung einer internationalen Gesellschaft für den Ueberseeluftverkehr vor. Für das Ueberfliegen der Ozeane halten auch die Amerikaner das Zeppelinluftschiff für sicherer und bequemer. Uebrigens sei ja in Friedrichshafen alles vorhanden, was für einen Ueberseeluftverkehr nötig sei: Luftschiffe, Wasserflugzeuge und Kleinflugzeuge. Die Gesellschaft soll für den Ueberseeverkehr kombinierte Linien (Luftschiff, Dornier-Wale und Landflugzeuge) einrichten. Einen „Superwal“ will Levine

Entschwundenes Land

Von Elisabeth v. Aker.

An meinem Jugendlande hängt mein Herz mit starker, festwurzelnder Liebe — die nun zu einer schmerzlichen Liebe ward. Deutsch waren Erziehung und Schule, deutsch unsere Kirche, deutsch die Sprache, deutsch das Land, das der silberne deutsche Strom durchzieht... deutsch war mein Jugendland, das nun mir entchwunden, weil es in Feindeshand fiel. In Feindeshand — was das heißt, weiß und fühle ich nun erst, da ich wieder durch die engen Straßen und Gäßchen der Festung wandele, da ich wie träumend die Stätten grüße, die mir einst lieb und vertraut, immer mir in der Seele lebten. Erinnerung steht mir zur Seite gleich einer Engelsgestalt, die mir ein Paradies weisen will, in dem ich einst lebte — unbewußt.

Rauh reifen welsche Laute mich zurück zur Wirklichkeit, stampfender Schritt französischer Bataillone, Musik, die schrill mir in den Ohren klingt, die nichts in meinem Herzen weckt als Schmerz... die es nicht höher schlagen läßt wie einst, da andere Truppen hellen Blickes und strammen Schrittes durch die Straßen marschierten. Der strenge, gesüßelte Kampf ritt damals an der Spitze — der alte „Gottlieb“ (Generalfeldmarschall Graf v. Gaebele). — Französische Firmenschilder und Straßennamen fallen mir ins Auge, und auf einem hohen Gebäude weht die Tricolore. Unter ihr schreite ich dahin und halte die Hände, wenn meine Augen sehen, was deutscher Fleiß und deutsche Mittel rings geschaffen. Was deutscher Unternehmungsgeist und deutsche Ordnung aus dieser Stadt gemacht. Deutscher Ordnungssinn! Wohl schuf er Einrichtungen, die gut und zweckmäßig waren, wohl hat er seine Hand über die Stadt gehalten, doch nur, bis harte Kriegszeit kam, bis der Franzose Einzug hier hielt. Da ist er gewichen...

Groß und ernst ragt der dunkle Bau der Kathedrale. Wie als Kind trete ich aus hellem Sonnenschein in den Dämmer des Kirchenlichtes. Wie damals leuchtet der Hochaltar, schimmern die Kerzen auf Seitenaltären, vor denen hie und da Andächtige knien. Und dann umfängt mich wieder Sonne und Wärme des großen Platzes. Immer vertrauter grüßen die Straßen, die ein wenig abfallen zum Fluß hinunter. Es ist kein Traum, da ich auf der alten Brücke stehe und den Weibern zusehe, die drunten die Wäsche schlagen und spülen wie vor langen Jahren. Es ist kein Traum, daß mein Blick das Eckhaus umfängt, in dem ich einst daheim war, behütet, umforgt — ein glückliches Kind. Wie deutlich sehe ich die Mutter droben am Fenster stehen, wenn der Vater in blühender Uniform über die Brücke ritt und mit weißhandschuhiger Hand Grüße zu ihr hinauf winkte!

Lange sehe ich vor dem Tor in stillem Wandern, wie eng doch die Straße ist, wie verengt die Häuser, die in meiner Erinnerung die schönsten der Welt waren. Immer weiter zieht es mich; ich muß die Kirche, die helle mit dem schlanken Turm sehen, in der ich eingeweiht wurde... Das Portal ist verschlossen, so weiß ich nicht, ob fremde Religion in fremder Sprache nun in ihrem schönen lichten Raum gelehrt wird. Vor meinem innern Auge weicht die schwere Tür, und ich sehe wieder die vollbesetzten Bänke mit den vielen Soldaten aller Waffengattungen, die Offiziere in ihren farbigen Röcken, die weiße Kangel, den schlichten Altar. Und ich höre die vollen Stimmen,

schon in nächster Zeit bestellen. Zum Abschluß der Vorverhandlungen über die Gesellschaftsgründung soll in den nächsten Tagen Kapitän Lehmann von den Zeppelinwerken nach Berlin reisen.

Aus der Justizverwaltung. Der Staatspräsident hat den Staatsanwalt der Ratstufe Ernst Rüblich von Rottweil seinem Ansuchen gemäß auf eine Staatsanwaltschaftstelle der Ratstufe in Ulm versetzt, den Staatsanwalt Dr. Dittnerbacher in Stuttgart zum Staatsanwalt der Ratstufe in Stuttgart ernannt und den Amtsrichter Dr. Kieder in Heilbronn mit seinem Einverständnis auf eine Staatsanwaltschaftstelle der Befoldungsgruppe X in Stuttgart versetzt.

Der Jubiläumsrektor, Professor Dr. Wilh. Trendelenburg, Vorstand des Physiologischen Instituts, hat den ehrenvollen Ruf an die Universität Berlin zum Wintersemester 1927/28 angenommen.

Todesfall. Im Alter von 77 Jahren ist in der Nacht zum Mittwoch Fräulein Sophie von Adelnung gestorben. Die Verstorbene war als Schriftstellerin bekannt und hat durch ihre Mitarbeit in Unterhaltungszeitung und an Zeitschriften unzähligen Lesern durch ihre feine, humorvolle Feder Freude bereitet.

ep. Volkskundgebung für einen württ. Missionar. Nach sieben eingetroffenen Nachrichten ist der bisherige hochverehrte Inspektor der Evangelischen Gesellschaft in Stuttgart, Missionar Schöfer, mit seiner Frau bei seiner Rückkehr auf sein früheres Arbeitsfeld in Ostindien in Mangalur, der Hauptstadt Kanaras, von einer nach vielen Tausenden zählenden Volksmenge mit überwältigender Begeisterung empfangen und von den dortigen Vertretern der evang. und kath. Kirche, des Islam und des Brahmanismus herzlich begrüßt worden. Die begeisterte Aufnahme unseres schwäbischen Landmanns zeugt von dem unerlöschlichen Vertrauen, das sich die Basler Mission in nahezu 100jähriger Arbeit bei der indischen Bevölkerung erworben hat und eröffnet für den Wiederbeginn ihrer segensreichen Tätigkeit gute Aussichten.

die schöne alte Kirchenlieder singen, lausche dem prächtigen Soldatenchor... Vorbei ist es — — dahin...

Festfeld gehe ich an den grünen Wälden entlang zur Totenbrücke, die trotz des düsteren Namens frohe Erinnerungen weckt an Pfirschen und Fische fangen und an die Glacis, in denen wir spielten. Auch an die Trambahn, die mit ihren zwei Weibern für unsere Begriffe sehr schnell über die Brücke fuhr. Jetzt halten Autos und die Elektrische darüber, und die Brücke wimmelt von französischem Arbeitervolk in flachen Mützen, das redend und gestikulierend von außerhalb liegenden Arbeitsstätten in die Stadt heimkehrt.

Noch will ich hinauf zur Esplanade, von der man über das schöne fruchtbare Tal hinzieht und auf die Höhen mit ihren Forts und Befestigungen. Wieder möchte Trauer meine Seele beschatten, doch ringt ein anderes Gefühl sich durch, das der Gewißheit, die mir in diesen Tagen wurde: deutsche Kultur und deutscher Sinn sind tief in dieses Land eingedrungen, zu tief, um ganz unterdrückt, ganz ausgerottet zu werden!

Wie ein leuchtendes Band windet der Fluß sich tief unter mir dahin. Er zieht zur Stadt und dann weiter nach Nordosten in deutsches Land hinein. Mir ist, als müßte ich ihm folgen, so schnell es geht, dorthin, wohin es ihn zieht — zum Rhein, zum deutschen Rhein, der deutsch ist und bleibt und den der Feind uns nicht rauben soll, so wie er das schöne, blühende Land meiner Jugend nahm...!

Der kostenlose Brückenbau.

Im Hinblick auf die verheerenden Unwetterkatastrophen und Ueberflutungen der letzten Zeit dürfte ein merkwürdiges Geschichtchen, das in einem längst vergessenen Almanach des Jahres 1818 aufgezeichnet ist, von einigem Interesse sein.

In der Schweiz, südlich von Basel, sollte einst bei Grellingen über die Birs eine Brücke gebaut werden, deren Ausführung die Gemeinde einem italienischen Maurer übertrug. Das Werk gedieh auch zur allgemeinen Zufriedenheit. In der vereinbarten Zeit wurde es vollendet. Die Gemeinde überzeigte sich von der einwandfreien Beschaffenheit des Baues. Der Meister entlohnte seine Gesellen und erhielt vom Gemeindevorstand die Befehle, sich am folgenden Tage zur Entgegennahme des Lohnes im Amtszimmer einzufinden. Dazu kam es aber nicht.

In der Nacht, die dem zur Auszahlung bestimmten Tage vorausging, entlud sich ein fürchterliches Unwetter über dem Orte. Gewaltige Regenmassen stürzten vom Himmel herab. Der Fluß schäumte über seine Ufer und richtete arge Verwüstungen an. Der Brückenbauer, der noch soeben von dem klingenden Lohn seiner Arbeit geträumt haben mochte, erlebte ein schreckliches Erwachen: Durch die Straßen gellte der Ruf „Die Birs hat die Brücke fortgeschwemmt.“ Entsetzt fuhr der Meister vom Lager empor. Sein einziger Gedanke war, dem Jörn der Obrigkeit zu entrinnen. In derselben Nacht floh er auf beschwerlichem Pfade nach Süden, der Heimat zu. Er ist niemals wieder aufgetaucht. Manche Leute behaupteten damals, er habe sich erhängt; andere wieder, er sei in das Kloster gegangen. Die Brücke jedoch — war unversehrt geblieben. Der Fluß hatte sie nicht zerstören können. Aber niemand ist seitdem vor der Gemeinde erschienen, um den Bau Lohn einzufordern.

Land zu verkaufen!

Als das ohnehin schwach bevölkerte Ostpreußen zu Anfang des 18. Jahrhunderts durch die Pest freckenweise ganz menschenleer geworden war, suchte die Regierung neue Ansiedler ins Land zu ziehen und schenkte ihnen nicht nur so viel herrenlos gewordene Grundstücke, wie sie haben wollten, sondern belobte sie auch noch mit Geld, wenn sie recht viel Land übernehmen. Als Gnadengeschenk von der Regierung „eine Hube Land“ zu erhalten, war nichts Ungeöhnliches. Es kam aber oft genug vor, daß die auf diese Weise Beschenkten über die Gabe in Angst und Schrecken gerieten und sich weiteren Gnadenbeweisen durch die Flucht entzogen. Als im Jahre 1736 in Gumbinnen der Termin zur Verteilung der wüsten Gärten und Ländereien festgesetzt worden war, erschieden vor diesem Tage bei dem Krieges- und Domänenrat, der über die Verteilung zu bestimmen hatte, ein Schneidermeister, der dem Herrn Rat einen Staatsrock zum Geschenk brachte, sich dafür aber als Gegengabe die Gnade ausbat, bei der Zuteilung von Gärten und Land — übergangen zu werden!

Ein teurer Raub.

Siebenundvierzig Jahre und zehn Monate schweren Kerkers, das ist die Strafe, die das Militärgericht in Peterwardein dieser Lage über den Wbaner Mustar Jusuwovic vom 7. Infanterie-Regiment verhängt hat. Jusuwovic, ein strenggläubiger Muselman, wurde an einem Festtage von seinen Kameraden verleitet, zum ersten Mal in seinem Leben dem Alkohol zuzusprechen. Zwei Glas starken slowenischen Weines genügte, um die Urteilskraft des Mohammedaners lahmzulegen. Er fühlte sich krank, mußte aber trotzdem auf Wach zugehen, und stand nun, ergrimmt über sein Schicksal und die Uebertretung der Gesetze des Propheten bereuend, auf Posten vor der Kaserne. Kinder gingen vorüber und Soldaten und lachten den grimmig dreinblickenden, etwas unfidher dahstehenden Posten aus. Jusuwovic kochte vor innerer Wut, und sein Herz schrie nach Rache. Und da geschah das Unglück. Die Leutnants Dusan Kokotovic und Milan Pagic kamen in Begleitung ihrer Damen an dem Posten vorbei und warfen einen fragenden Blick auf die fragwürdige Gestalt. Damit war ihr Schicksal besiegelt. Jusuwovic ließ sie an sich vorbei und als sie hundert Schritte entfernt waren, landete er ihnen als sicherer Schütze zwei Kugeln nach, die beide Offiziere tot zu Boden streckten. Auf das Jammerschrei der Frauen stürzte der russische Oberstleutnant Leonid Uspenski aus einer Nebengasse herbei, aber — ein dritter Schuß aus dem Gewehr des seiner selbst nicht mächtigen Muselmans streckte auch ihn schwerverwundet zu Boden. Da mich der Weindunst von Jusuwovics benebeltem Sinn, er warf sein Gewehr fort und ergriff die Flucht. Zehn Tage später wurde er aufgegriffen und vor Gericht gebracht. Das Urteil lautete auf siebenundvierzig Jahre und zehn Monate schweren Kerkers, und diese Strafe wurde in die gesetzliche Höchststrafe von zwanzig Jahren schweren Kerkers umgewandelt.

Bergeßt die durstenden Tiere nicht!

gehüllt auf un...
hof. Anerkenn...
so ausgehalten...
Traditionskom...
annarisiert...
Quatpredher...
Bitte die Kam...
singen geht da...
„Brücken“ m...
hüllten Denka...
kommenen B...
Nun aber gim...
wir natürlich...
das Bild, da...
alle noch an!...
jünglich und...
auf. Der A...
sprache, die...
Kameraden...
abgeschnitten...
ranen die Gr...
geiriftete über...
in dem Wun...
später noch...
Nagolder H...
Musik, die...
sorgte dafür...
verfloßen die...
schneidigen...
im Lokal noch...
einen schön...
möchte ich m...
daß der alte...
daß die Liebe...
alten Soldat...

Kein Bes...
schein“, ein l...
mentarischem...
Lieferanten...
einen Rever...
einer Form...
Spitzenverb...
Beschwerde...
jezt die Auf...

Schutz de...
Eier in den...
der böse Tr...
kommen die...
Fällen werd...
jeden Fall w...
Annahme de...
Gierdiebstäh...
meistens der...
auf ausgebr...
wendig ist es...
werkliche der...
angezeigten...
belegt werde...
Nachwuchs r...

ep. Die I...
Reichsamt v...
und Mischge...
evangelische...
gliche Männe...
Mädchen. U...
liche Männ...
katholische...
teten. Die...
nach dem L...
zum evange...
Evangelische...
liche Männe...
gische Wä...
nahe so viel...
liche Ehen...
aller Ehef...
teilig sind.

Zweren...
Legten Dien...
von Gerlingen...
übergefiel...
durch einen...
findet die J...
ihm im Sch...
beitreichen...
legensreiches

Herren...
der am Witt...
sich die 690...
Derr...
No...
Sa...
No...

U...
W...

Perlen...
wie Deutsch...
bahnlinsen...
westen ist...
es taufast...
zwei Lokom...
beförderung...
sonenwagen...
dies zu schw...
Britisch-Bel...
Schließlich...
betriebene...
Alle diese...
für die Nat...
nun aber d...
Die technis...
kanischen...
Lektoren...
lung von...
chemischen...
merah am...
Schlichter u...

gehüllt auf und nur einige Unentwegte verblieben im Kafernenhof. Anerkennungswert ist, daß die Fahne mit ihren Begleitern so ausgehalten hat. Es war ein erhebender Anblick, als eine Traditionskompanie mit den alten 52 Fahnen des Armeekorps anmarschiert kam. Ein großer Moment war es auch, als vom Lautsprecher auf dem Dach der Kaserne das Kommando kam: Bitte die Kameraden, die Köpfe zu entblößen. Nach dem Signal fingen sie das Lied vom guten Kameraden. Nach dem Signal „Abwärts“ marschierten wir mit Fahne zu dem kürzlich entfallenen Denkmal der alten Siebener und wurden von den dazu kommenden Vereinen der alten Siebener herzlich begrüßt. Nun aber ging's schnell zum „schwarzen Bären“. Hier wurden wir natürlich als Ausreißer mit lautem Hallo empfangen. Aber, das Bild, das sich uns bot: ich glaube eine Hofe hatten sie alle noch an! Aber schweigen wir... Das Essen war vorzüglich und so kam bald eine recht schöne Feststimmung auf. Der Bezirksobmann hielt eine, wie gewohnt, kernige Ansprache, die den Bund feierte; auch gedachte er besonders der Kameraden von Untertalheim, die mit dem Schießen sehr gut abgeschrieben hatten. Kam. Walz überbrachte den 5 Altveteranen die Grüße des Bundes und übergab 4 Altveteranen die gestiftete silberne Uhr mit Widmung. Seine Rede klang aus in dem Wunsch, es den Alten nachzutun. Es wurden dann später noch Kam. Baur z. „Ratsstube“ besucht, sowie der „Nagolber Hof“. Die Stimmung war vorzüglich und unsere Musik, die sich ja den ganzen Tag überaus große Mühe gab sorgte dafür, daß die Stimmung erhalten blieb. Nur zu schnell verflohen die Stunden und bald ging's unter den Klängen eines schneidigen Marsches dem Bahnhof zu. In Nagold fand dann im Lokal noch ein kurzes gemütliches Beisammensein statt, das einen schönen Abschluß des Festes bildete. Zusammenfassend möchte ich nun sagen, daß dieses Fest uns wieder überzeugte, daß der alte deutsche Geist noch lebt, daß es uns gezeigt hat, daß die Liebe zum Vaterland, zu den Kameraden noch in allen alten Soldaten steckt. Goffen wir, daß es so bleibt. W.

Kein Besechtungschein mehr. Der sogen. „Besechtungschein“, ein Ueberbleibsel der Inflationszeit, wird auf parlamentarischem Weg beseitigt werden. Damals mußten die Lieferanten, die für das Reich Lieferungen übernahmen, einen Revers ausstellen, daß sie keinen Beamten in irgend einer Form bestechen werden. Nachdem Beamtenschaft und Spitzenverbände der Wirtschaft über den verletzenden Text Beschwerde erhoben hatten, hat der Reichsfinanzminister jetzt die Aufhebung des Reverses den Parteien zugesagt.

Schutz den Vogelnestern. Sobald die Zeit heran ist, daß Eier in den Vogelnestern liegen, erwacht in vielen Knaben der böse Trieb, die Eier auszunehmen. In einigen Fällen kommen die Eier in irgend eine Sammlung, in den meisten Fällen werden sie jedoch fortgeworfen und zertrümmert. Auf jeden Fall wird durch diese Nesträuberei im weitesten Maß eine Zunahme der Vogelwelt verhindert. Während nun bei den Eierdiebstählen keine Tierquälereien vorkommen, ist dies aber meistens der Fall, wenn die Blünderungen der Buben sich auf ausgebrütete junge Restvögel erstrecken. Dringend notwendig ist es, daß in den Schulen die Kinder über das Verwerfliche der Eier- und Nestlingsräuberei belehrt und die angezeigten jugendlichen Täter mit empfindlichen Schulstrafen belegt werden. Auch die Eltern sollten solche Dinge ihrem Nachwuchs nicht ungestraft durchgehen lassen.

ep. Die Mischehen im Deutschen Reich. Das Statistische Reichsamt veröffentlicht jetzt die Zahl der Eheschließungen und Mischehen im Jahr 1925. Darnach heirateten 285 025 evangelische Männer evangelische Frauen, 26 099 evangelische Männer vermählten sich mit katholischen Frauen bzw. Mädchen. Andererseits nahmen sich 121 983 römisch-katholische Männer katholischen Frauen, während 26 848 katholische Männer evangelische Frauen oder Mädchen heirateten. Die Eheschließungsziffer der Katholiken ist, gemessen nach dem Verhältnis des katholischen Bevölkerungsanteils zum evangelischen im Deutschen Reich, geringer als die der Evangelischen. Verhältnismäßig viel öfter heirateten katholische Männer evangelische Mädchen oder Frauen als evangelische Männer katholischen Frauen nahmen. Beinahe so viel Mischehen wurden geschlossen als rein katholische Ehen; die Mischehen machen nahezu den neunten Teil aller Eheschließungen aus, an denen die Konfessionen beteiligt sind.

Zwerenberg, 16. Juni. Neubesezung des Pfarramts. Letzten Dienstag ist Herr Pfarrer Kübler mit seiner Frau von Gerlingen aus als ständiger Pfarrer auf die hiesige Pfarrei übergesiedelt. Am selbigen Abend noch hat er die Gemeinde durch einen Gottesdienst begrüßt und am nächsten Sonntag findet die Invesitur statt. Wir wünschen und hoffen, daß es ihm im Schwarzwald gut gefällt und daß ihm in unserer arbeitsreichen Kirchengemeinde mit ihren fünf Filialorten auch ein segensreiches Wirken beschieden ist.

Herrenberg, 16. Juni. Zur Stadtvorstandswahl. Bei der am Mittwochabend eingeleiteten Vorabstimmung verteilten sich die 690 abgegebenen Stimmen wie folgt:
 Herr Schultheiß Schid-Truchtlingen 309 Stimmen
 Ratschreiber Sigler-Alen 168
 „ Schultheiß Wagner-Feldstetten 131
 „ Ratschreiber Müller-Herrenberg 82

Aus aller Welt

Wichtiger Eisenbahnbau in Persien

Persien ist an Flächenraum etwa zweieinhalbmal so groß wie Deutschland, es besitzt aber bis heute nur drei Eisenbahnlinien von zusammen 208 Kilometer Länge. Im Nordwesten ist es die früher von den Russen als Fortsetzung der kaukasischen Bahnen erbaute Strecke Masulka-Täbris mit zwei Lokomotiven für den ganzen Verkehr. Die Personenbeförderung erfolgt in Güterwagen, da die russischen Personenwagen für die baufälligen Brücken auf persischem Gebiet zu schwer sind. Im äußersten Südosten besteht eine aus Britisch-Belutschistan kommende Bahnlinie bis Dozhab. Schließlich gibt es noch eine von einer belgischen Gesellschaft betriebene Lokalbahn von Teheran nach Schahabadulim. Alle diese Bahnen haben nur örtliche Bedeutung und sind für die Nationalwirtschaft belanglos. Der neue Schah ist nun aber daran, einen großzügigen Bahnbau auszuführen. Die technischen Arbeiten sind in der Hauptsache 13 amerikanischen und 3 deutschen Ingenieuren übertragen worden. Letzteren obliegen die Errichtung von Hochöfen zur Herstellung von Bahnbaumaterialien, sowie die geologischen und chemischen Untersuchungen. Die Bahn geht von Mohammerah am Persischen Golf fast genau nordwärts über Schulkter und Hamadan nach Teheran und von hier nord-

ostwärts nach dem Endpunkt Benderges am Kaspiischen Meer. Die Gesamtlänge der Strecke beträgt etwa 1600 Km., die Kosten sind auf 72 Millionen Toman (etwa 288 Mill. Mark) veranschlagt. Mit dem Bau wurde in Mohammerah bereits begonnen. Für die deutsche Industrie besteht die Möglichkeit, sich bei der Lieferung von Eisenbahnmateriale die ihr gebührende Stellung zu sichern. Aber aufmerksame Verfolgung der Verhältnisse in dem an Naturhäufigkeit so reichen Land ist dringend zu empfehlen. Schon hat eine französische Gesellschaft der persischen Regierung Schienen zu einem Preis angeboten, der nach ihrer Ansicht von keinem Staat unterboten werden kann.

Was kostet ein Ueberseeflugzeug? Das Flugzeug, das Chamberlin zu seinem Flug nach Berlin benutzte, die „Bellanca“ (benannt nach dem Erbauer, dem italienischen Ingenieur Bellanca) hat rund 315 000 Mark gekostet, wovon etwa 100 000 Mark auf nachträgliche Arbeiten und Einrichtungen entfallen, die nötig wurden, um die Maschine für einen solchen Dauerflug herzurichten. Auch die „Amerikanische Union“, das Flugzeug, in dem die beiden Flieger Davis und Wooster den Uebersee-Flug unternahmen wollten, und in dem sie bei einem Probeflug umtamen, war ein sehr teurer Apparat. Hier haben das Flugzeug und die Vorbereitungen rund 500 000 Mark gekostet. Das Sikorsky-Flugzeug, in dem der französische Flieger Fona im vorigen Jahr auf einem amerikanischen Flugplatz zum Flug nach Paris aufbrach, hat mehr als 420 000 Mark gekostet. Bekanntlich verbrannte das Flugzeug kurz nach dem Aufbruch, und zwei Leben gingen dabei verloren. Der Fokker-Eindecker des amerikanischen Fliegers Byrd, der ebenfalls für den Uebersee-Flug bestimmt ist, kam auf annähernd 210 000 Mark zu stehen. Der Versuch der beiden französischen Flieger Nungesser und Coli, die man ebenfalls zu den Opfern des transatlantischen Fluges rechnen muß, hat schätzungsweise einen Kostenbetrag von 200 000 Mark verursacht. Der Eindecker Lindberghs ist für etwa 105 000 Mark gebaut worden. Die Kosten des Apparats sind ebenso wie die des Fluges von Bürgern der Stadt St. Louis aufgebracht worden. Rechnet man alle diese Ausgaben zusammen, so ergibt sich, daß der Uebersee-Flug bisher eine der kostspieligsten Unternehmungen gewesen ist. Er kostete bisher 6 Menschenleben und mehr als 2 Millionen Mark. Er wird in dieser Hinsicht wohl nur noch von dem Nordpolflug übertroffen, für dessen erfolgreiche Durchführung noch höhere Summen aufgewendet worden sind.

Soldatenorganisationen in aller Welt. Es wurde kürzlich versucht, zahlenmäßig festzustellen, wie der Traditionsgehalt der den Weltkrieg überlebenden Kämpfer in der Organisationsstatistik seinen Ausdruck gefunden hat. Als Gesamtzahl der in Verbänden der verschiedenen Länder organisierten Kriegsteilnehmer wird 8 1/2 Millionen angegeben. Hiervon entfallen 4 1/2 Mill. auf unsere ehemaligen Feinde und 4 Mill. auf die verbündeten Mittelmächte Deutschland und in weitaus geringerem Maß Oesterreich, Ungarn und Bulgarien. Der größte Verband ehem. Kämpfer des Weltkrieges und der vorhergehenden Kriege befindet sich in Deutschland und umfaßt die im Deutschen Reichsriegerbund „Kampfbund“ zusammengeschlossenen 3 Mill. Kriegervereinsmitglieder. Außerdem bestehen in Deutschland noch sieben andere Organisationen ehemaliger Frontsoldaten, deren Mitgliederbestand auf etwa 732 000 Mann geschätzt wird. Frankreich verfügt über 14 verschiedene Kriegerorganisationen mit zusammen 1,6 Mill. Mitgliedern. An dritter Stelle steht Italien mit einer Kriegerorganisation von insgesamt 750 000 Mitgliedern. In den Vereinigten Staaten haben wir die sogenannte „amerikanische Legion“, die rund 650 000 Mitglieder zählt. Die „englische Legion“ umfaßt rund 400 000 Mitglieder. Auch in Belgien hat man sich mit der Organisation der ehemaligen Kriegsteilnehmer befaßt und eine Vereinigung von rund 118 000 Mann errichtet. In Polen organisierten sich gegen 158 000 ehemaliger Teilnehmer des Weltkrieges. In Oesterreich finden wir zwei Organisationen mit 142 800 Mitgliedern, in Ungarn eine solche mit 70 000 und in Bulgarien endlich mit rd. 40 000 Mitgliedern.

ep. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins. Die Hauptversammlung des Evang. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung findet in diesem Jahre vom 27.-30. September im äußersten Südosten des deutschen geschlossenen Staatsgebiets in Graz statt. Es besteht Hoffnung, daß den Teilnehmern auf den österreichischen Bundesbahnen eine Fahrpreisermäßigung auf die Hälfte gewährt werden wird, ebenso auch für die reichsdeutsche Strecke unter der Bedingung, daß sich hier für eine Fahrt mindestens 20 Teilnehmer zusammenfinden. Anmeldungen für die Teilnahme nimmt entgegen P. Ulrich, Graz 1 (Postfach 221).

Der erste evang. Theologentag. Die evang.-theologischen Fakultäten veranstalten in diesem Jahr zum ersten Male einen Theologentag in der dritten Oktoberwoche in Eisenach. Die Berliner theologische Fakultät ist mit den Vorbereitungen beauftragt.

Münchener Ausstellung „Die deutsche Schrift“. In München findet zurzeit die Ausstellung „Die deutsche Schrift“ statt, die sich als eine großangelegte Werbung für die Erhaltung der deutschen Schrift erweist und vom Arbeitskreis für deutsche Bildung als erste Darstellung seiner Bestrebungen und seiner Arbeitsmethode gekennzeichnet wird. Beteiligt daran ist der deutsche Sprachverein und der Bund für deutsche Schrift. An der Spitze des Ehrenauschusses steht der ehemalige Reichspostminister Dr. Stöckl. Die Ausstellung bietet in einer Reihe von Sälen ein überaus reichhaltiges Material, in dem die Verwendungsmöglichkeiten deutscher Druck- und Schreibschrift dargestellt werden, sowohl im Buchdruck, im Zeitungsdruck wie im Schriftverkehr. Es ist z. B. eine Reihe von Schreibmaschinen mit deutscher Schrift ausgestellt, ebenso eine Reihe von Stempeln, die die Verwendung deutscher Schriftarten zeigen, und schließlich eine große Auslese aus dem Schriftenschatz der bekannten Firma Heintze und Blanker, die geradezu einen Ueberblick über den heutigen Stand der Gebrauchsgraphik auf diesem Gebiet geben.

Neue Zählmaschine. Ein Studierender des Technikums in Nürnberg, Ludwig Eiffeländer aus Königshausen in Unterfranken, soll eine Zählmaschine für Hartgeld und Papiergeld erfunden haben. Die Reichsbank soll ihm nach einer Blättermeldung 1,6 Millionen Mark, eine Neuporker Firma gar 6 Millionen Dollar für das Patent angeboten haben.

Storm's Schimmelreiter

ist in einer reizenden Geschenkausgabe zu 90 J gebunden vorrätig in der Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Romantische Geschichte einer Violine. Auf der Internationalen Musik-Ausstellung zu Genf zieht eine Violine, die Andrea Guarnerius im Jahre 1675 zu Cremona gebaut hat, die allgemeine Aufmerksamkeit besonders an. Denn ihre Geschichte ist unheimlich und romantisch; vier ihrer Besitzer starben hintereinander, als sie die kostbare Geige taum erworben hatten. Jetzt gehört sie einem reichen Genfer Liebhaber, Louis Broudon, der sie im Jahre 1890 in Leipzig kaufte und dem sie so wertvoll ist, daß er sich um keinen Preis mehr von ihr trennen mag. Die Geige ist durch viele Länder gewandert. Die geringste Summe, die für sie bezahlt worden ist, waren „100 Goldstücke“; für diesen Preis verkaufte sie vor 150 Jahren ein Böhme an einen Neapolitaner. Dann kam die Geige nach einander in die Hände dreier Deutscher, die alle starben, als sie das Instrument taum erworben hatten. Schließlich kaufte die Violine ein Leipziger Antiquitätenhändler namens Mütrensky als er sie aber nach Amerika mitnehmen wollte, starb er.

Gerüchte über die Auffindung Nungessers und Colis. Aus Quebec trifft folgende Nachricht ein: Hier wird nichtamtlich gemeldet, daß die französischen Ozeanflieger Nungesser und Coli lebend aufgefunden worden seien. Die Nachricht kommt aus Riverbend durch die Vermittlung eines Beamten namens Blair, der in der Gegend nördlich des Saguenay-Flusses arbeitete und im Laufe eines Telefongesprächs mit seiner in Quebec wohnenden Mutter sie davon in Kenntnis setzte.

Das Schwimmbad im Hotel. Das Hotel Excelsior am Anhalter Bahnhof in Berlin errichtet in seinem Haus ein eigenes Herren- und Damenschwimmbad, das auf das neuzustellteste ausgestattet sein wird.

Letzte Nachrichten

Heute Kabinettsitzung

Berlin, 17. Juni. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt, wird auf Grund der bei der interfraktionellen Besprechung erreichten grundsätzlichen Einstellung das Reichskabinet in seiner heutigen Sitzung über die Verlängerung des Zollprovisoriums Beschluß fassen.

Unerwartete Abreise Briands

Genf, 17. Juni. Auf der deutschen Delegation traf die überraschende Mitteilung ein, daß Briand nicht in der Lage sei, mit dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann die in Aussicht genommene Besprechung abzuhalten. Briand ließ dem Reichsaußenminister mitteilen, daß er sich genötigt sehe, schon baldigst Genf zu verlassen. Tatsächlich reiste Briand mit seinem Kabinettschef gestern mittag ab. Auf dem Bahnhof befand sich niemand, denn der französische Außenminister hatte darum ersucht, daß seine Abreise so diskret wie möglich von statten gehen könne.

Eine Völkerbundsanleihe von 9 Millionen Pfund für Griechenland

Genf, 17. Juni. Die besondere Kommission des Völkerbundsrates für die griechische Finanzfrage hat heute in einer kurzen Geheim Sitzung beschlossen, dem Völkerbundsrat in seiner öffentlichen Sitzung am Freitag die Annahme einer Anleihe von 9 Millionen englischen Pfund für Griechenland zu empfehlen.

Die Genfer Studenten bei Dr. Stresemann

Genf, 17. Juni. Reichsaußenminister Dr. Stresemann veranstaltete heute abend einen Bierabend für die deutsche Studienenschaft an der Genfer Universität.

Ausbreitungen tschechischer Soldaten gegen deutsche Fußballer

Prag, 17. Juni. Bei einem Wettspiel zwischen der Fußballmannschaft des 3. Bataillons des tschechischen Infanterie-Regiments Nr. 38 und dem deutschen Sportverein Saaz in Pöderham kam es zu unerhörten Ausbreitungen tschechischer Soldaten gegen einen deutschen Spieler. Ein Soldat versetzte einem Saazer Spieler, als dieser das 7. Tor für Saaz erzielte, einen wichtigen Stoß vor den Bauch. Ein Feldwebel, ein Oberleutnant und ein Militärarzt drangen ebenfalls hinzu und schlugen auf den Saazer Spieler ein.

Neue russische Vorstellungen in Warschau

Warschau, 17. Juni. Wie aus gut unterrichteter Moskauer Quelle gemeldet wird, hat Litwinow den russischen Geschäftsträger in Warschau, Mianow, heute telegraphisch angewiesen, von der polnischen Regierung eine Antwort auf die letzte russische Note zu fordern. Mianow wird wahrscheinlich morgen im polnischen Außenministerium wegen der letzten Ereignisse vorstellig werden.

Ein neues Todesurteil in Rußland

Berlin, 17. Juni. Wie die Morgenblätter aus Moskau melden, verurteilte das Militärtribunal in Kronstadt den ehemaligen Kommandanten eines der baltischen Flotte angehörenden Schiffe, Klepikow, wegen Spionage zugunsten Englands zum Tode. Seine Frau erhielt wegen Beihilfe 3 Jahre Gefängnis.

Nungesser bleibt verschollen

New-York, 17. Juni. Trotz eifriger Nachforschungen, an denen sich zahlreiche Flugzeuge beteiligten, konnten positive Feststellungen über den Verbleib Nungessers und Coli nicht gemacht werden, sodaß wenig Hoffnung besteht, die beiden Flieger überhaupt noch zu finden.

Sport

Deutscher Amerikaflug. Nach dem B. T. teilte ein Herr Günsburger in Newyork mit, es seien bereits 1000 Dollar gezeichnet für einen auf 20 000 Dollar zu bringenden Preis für den ersten deutschen Flieger, der auf einer deutschen Maschine nach Amerika komme.

Der Schweizer Flieger Mittelholzer ist am 15. Juni, 9.15 Uhr vormittags, von Berlin-Tempelhof nach Zürich zurückgekehren. Mittelholzer ist nachmittags 2.15 Uhr in Zürich gelandet.

Von den französischen Moskautliegern fehlt seit ihrer Notlandung im Innern Rußlands jede Nachricht.

Dauerlänger. Im vorigen Jahr hat der Dauerlänger Fernando im Lunapark in Berlin 130 Stunden lang...

Betrügerisches Kanalschwimmen. Eine tschechomarkische Nachricht wußte dieser Tage zu melden...

Sendefolge der Südb. Rundfunk N.G. Stuttgart

Samstag, 18. Juni: 13.10 Uhr: Wetterbericht, Nachrichten. Schallplattenkonzert. 15.00: Kinderlieder...

Handel und Volkswirtschaft

Berliner Dollarkurs. 16. Juni. 4,215 G., 4,223 B. 5 v. S. Di. Reichsanleihe 1927 88,25.

Berliner Geldmarkt. 16. Juni. Tagesgeld 4-6 v. S. Warenwechsel 5,625 v. S. Monatsgeld 8-9 v. S.

Umsatz der Konsumvereine. Die Großverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine legte im ersten Vierteljahr 1927...

Konkurse: Josef Bruber, Möbelfabrikant von Lüdingen; Fa. Gebr. Winkel GmbH, Lederagentur und Kommissionsgeschäft in Stuttgart.

Stuttgarter Börse. 16. Juni. Die Stimmung an der heutigen Börse war entschieden fester. Die Kurse der Schwankungswerte...

In das Handelsregister

Abt. für Gesellschaftsfirmiten, wurde am 14. Juni 1927 bei der Firma Metallwarenfabrik Nagold G. m. b. H., in Liquidat., eingetragenen: Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen.

Bergebung von Bauarbeiten

Zu meinem Neubau verberge ich die Maurer-, Zimmer-, Treppenbau-, Flaschner- und Schmiedarbeiten im Submissionsweg. Bedingungen und Pläne liegen bei mir auf.

Schmücket Eure Fenster mit Blumen! Oscar Rapp 2178 Nagold.

Meggendorfer-Blätter



das beliebteste farbige Familien-Witzblatt. Eine Quelle herzerquickender Frohsinn. Vierteljährlich 13 farbige illust. Nummern.

Verloren Motorrad-Werkzeug

Abzugeben gegen gute Belohnung bei Jakob Neßlen, Nagold.

Die Sommerwäsche Herrenhemden Herrenunterhosen Herrenunterjacken Netzjacken Badehosen

Ziehung garant. 24. Juni 1927 Die beliebteste Stuttgarter Geld-Lotterie des Würt. Rennvereins

Hier bei: G. W. Zaiser, Buchhandlg., W. Weinstein, Friseur. 2131

Schwarzwaldbez.-Verein Nagold. Nächsten Sonntag Wanderung Wildberg-Hirsau.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir während der langen Krankheit und beim Heimgang meines unvergesslichen Gatten, unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Nagold. Empfehlung Bad Dürheimer Tafelwasser wohlschmeckend, ärztlich als Erfrischungsgetränk empfohlen

104% Pfg.; Schafelle vollkollig 90 Pfg.; Blößen 50 Pfg.; Wammelle 63 Pfg.; trockene Schafelle 102 1/2 Pfg.

Württ. Holzverkaufserlöse. Bei den im Monat Mai aus den württ. Staatswäldungen abgetheilten Nadelstammholzverkäufen...

Berliner Getreidepreise. 16. Juni. Weizen märz. 29,95-29,99, Roggen 28,50-28,20, Wintergerste 24,10-27,50, Sommergerste 24,10-27,50.

Die durchgehende Arbeitszeit hält die Berufstätigen meist bis zum Abend von Hause fern. Oft besteht die Tagesbeschäftigung nur in belegten Broten.

Die durchgehende Arbeitszeit hält die Berufstätigen meist bis zum Abend von Hause fern. Oft besteht die Tagesbeschäftigung nur in belegten Broten.

Die durchgehende Arbeitszeit hält die Berufstätigen meist bis zum Abend von Hause fern. Oft besteht die Tagesbeschäftigung nur in belegten Broten.

Die durchgehende Arbeitszeit hält die Berufstätigen meist bis zum Abend von Hause fern. Oft besteht die Tagesbeschäftigung nur in belegten Broten.

Die durchgehende Arbeitszeit hält die Berufstätigen meist bis zum Abend von Hause fern. Oft besteht die Tagesbeschäftigung nur in belegten Broten.

Die durchgehende Arbeitszeit hält die Berufstätigen meist bis zum Abend von Hause fern. Oft besteht die Tagesbeschäftigung nur in belegten Broten.

Die durchgehende Arbeitszeit hält die Berufstätigen meist bis zum Abend von Hause fern. Oft besteht die Tagesbeschäftigung nur in belegten Broten.

Die durchgehende Arbeitszeit hält die Berufstätigen meist bis zum Abend von Hause fern. Oft besteht die Tagesbeschäftigung nur in belegten Broten.

Die durchgehende Arbeitszeit hält die Berufstätigen meist bis zum Abend von Hause fern. Oft besteht die Tagesbeschäftigung nur in belegten Broten.

Die durchgehende Arbeitszeit hält die Berufstätigen meist bis zum Abend von Hause fern. Oft besteht die Tagesbeschäftigung nur in belegten Broten.

Die durchgehende Arbeitszeit hält die Berufstätigen meist bis zum Abend von Hause fern. Oft besteht die Tagesbeschäftigung nur in belegten Broten.

Die durchgehende Arbeitszeit hält die Berufstätigen meist bis zum Abend von Hause fern. Oft besteht die Tagesbeschäftigung nur in belegten Broten.

Die durchgehende Arbeitszeit hält die Berufstätigen meist bis zum Abend von Hause fern. Oft besteht die Tagesbeschäftigung nur in belegten Broten.

Die durchgehende Arbeitszeit hält die Berufstätigen meist bis zum Abend von Hause fern. Oft besteht die Tagesbeschäftigung nur in belegten Broten.

Die durchgehende Arbeitszeit hält die Berufstätigen meist bis zum Abend von Hause fern. Oft besteht die Tagesbeschäftigung nur in belegten Broten.

Die durchgehende Arbeitszeit hält die Berufstätigen meist bis zum Abend von Hause fern. Oft besteht die Tagesbeschäftigung nur in belegten Broten.

Die durchgehende Arbeitszeit hält die Berufstätigen meist bis zum Abend von Hause fern. Oft besteht die Tagesbeschäftigung nur in belegten Broten.

Die durchgehende Arbeitszeit hält die Berufstätigen meist bis zum Abend von Hause fern. Oft besteht die Tagesbeschäftigung nur in belegten Broten.

Die durchgehende Arbeitszeit hält die Berufstätigen meist bis zum Abend von Hause fern. Oft besteht die Tagesbeschäftigung nur in belegten Broten.

Die durchgehende Arbeitszeit hält die Berufstätigen meist bis zum Abend von Hause fern. Oft besteht die Tagesbeschäftigung nur in belegten Broten.

Die durchgehende Arbeitszeit hält die Berufstätigen meist bis zum Abend von Hause fern. Oft besteht die Tagesbeschäftigung nur in belegten Broten.



Unentbehrlich für jeden Auto- und Kraftrad-Besitzer sind die Verkehrs-Vorschriften

Seine Krawatte kaut man vorteilhaft bei Oscar Rapp

Größte Auswahl modernste Farben-Bessins Billige Preise.

Mädchen, das gebiert hat, im Haushalt aber noch etwas unerfahren ist, sucht auf 1. Juli Stellung,

Moströsinen beste schwarze Cypro liefert franko p. Ztr. M 35.-

Buchhandlung ZAISER. in übersichtlicher, praktischer Weise zusammengestellt.

Bürgerpartei 1908 Zusammenkunft heute abend im „Poststübli“.

Willy Faul erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Frauer-Effringen, den erhabenden Gesang des Kirchenchors, für die so zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, besonders seitens der Altersgenossen und Veteranenvereins, der Musikkapelle, sowie für die vielen Blumenspenden sagen wir unseren tiefgefühlten Dank.

Jhre Möbel 1279 ob poliert, lackiert oder gebeizt, werden wieder wie neu durch Auffrischen mit „Kival“ dem gar. unschädlichen Möbelauffrischmittel. Löwendrogerie

Wegen Aufgabe der Landwirtschaft wird sofort ein größeres Quantum Gülle unentgeltlich abgegeben. Ph. Dürr, z. „Traube“

Willy Hahner. in Himbeer, Zitronen und Waldmeister.

Willy Hahner. in Himbeer, Zitronen und Waldmeister.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.